



Ruhrtriennale
Festival der Künste

Von Rossini über Broadway, über Disney und dann wieder zurück

Im Gespräch mit Herbert Grönemeyer (HG), Herbert Fritsch (HF) und Thomas Wise (TW) über *Pferd frisst Hut*.

Unverkennbar ist die Stimme von Herbert Grönemeyer. Etwas zwischen Sang und Schrei, wie sie mal beschrieben wurde, mit der er auch heute noch ganze Fußballstadien zum Kochen bringt. Neben dem Popstar gibt es aber auch den anderen Grönemeyer, den Theatermusiker, der ab und zu auf einer Probebühne sitzt und sich darüber freut, dass andere nun seine Musik spielen und singen. Für ihn macht das keinen so großen Unterschied.

HG: Für mich ist Musik halt was ganz Elementares, und jeden Tag wieder, und auch wenn ich dasitze und so ... ich lebe das jede Sekunde, also ich lebe auch jede Sekunde bei den Proben. Das ist für mich meine Lebensfarbe.

Eugène Labiches Komödie *Der Florentinerhut* ist, was man auch ein Tür-auf-Tür-zu-Stück nennt. Jemand geht ab, jemand tritt auf, meist im falschen Moment, meist durch die falsche Tür. Eine lustige Klamotte um einen Hut ist's, der von einem Pferd verpestet wird, während eines Techtelmechtels der Besitzerin. Den größten Stress dabei kriegt der Pferdebesitzer ab, gleichzeitig auch Bräutigam, der erst in Windeseile einen neuen Hut auftreiben muss. Jagd kreuzt und quer durch Paris, ihm stets auf den Fersen, die ganze Hochzeitsgesellschaft. *Pferd frisst Hut*, so heißt das Stück in der deutschen Übersetzung von Sabina Zwach. Etwas beknackt

sei diese Komödie, hörte ich sagen, total stulle und auch ein bisschen altbacken. Was sagt der Regisseur des Abends dazu?

HF: Ich finde das Stück gar nicht altbacken. Ich finde es sehr frisch. Dieser Irrsinn, diese Verrücktheit, diese Absurdität, wie Menschen miteinander umgehen, wo man eigentlich nur noch lachen muss: Das sind wir. Wir sind alle irre, wir kriegen nix gebacken, und wir kriegen gar nichts hin. Das zeigt das Stück so wunderbar. Wir kommen mit den ganzen Situationen auf der Welt überhaupt nicht klar und das sieht man einfach. Diesen Blödsinn, man kann ja nur noch lachen über alles, was geschieht, so tragisch und grausam alles auch ist. Denn was sind wir für eine verblödete Menschheit? Und dann macht es Freude, in diese absolute Blödeheit reinzusteigen. Genau das ist die tiefe Menschlichkeit, diese Blödeheit, was ich da zeige. Das ist die pure Realität, pure Gegenwart.

Herbert Grönemeyer, Sie schreiben sonst fast immer Songs und Texte für sich, haben aber auch Erfahrung im Umgang mit fremden Texten.

HG: Ich komme vom Theater. Ich war mit 17 Jahren musikalischer Leiter in Bochum am Schauspielhaus und war dann 14 Jahre an verschiedenen deutschen Theatern tätig. Ich kenne gut diese Form, zu Stücken Musik zu schreiben. Bei *Pferd frisst Hut* ist es so ein bisschen von Rossini über Broadway über Disney, dann wieder zurück zu mir oder irgendwo wieder nach Deutschland. Es ist ein sehr wildes Spektakel mit großem Orchester, großem

Chor, was das Ganze nochmal speziell, aber auch natürlich wuchtiger macht, und dazwischen spielen wunderbare Schauspieler. Die slapstickmäßigen Szenen sind sich für keinen Blödsinn zu schade und der Chor macht auch mit, spielt mit. Also es ist eine sehr schöne Mischung bisher, und ich hoffe, dass das ganze Rezept aufgeht.

Gibt es denn einen Unterschied, ob Sie für sich selbst oder fürs Theater schreiben?

HG: Das ist ganz anders. Da schalte ich im Kopf in den anderen Modus, dann ist das ein Theatermodus. Das muss für die Bühne funktionieren, das muss für die Schauspieler:innen singbar sein, das sind dann die verschiedenen Tonhöhen und natürlich auch die verschiedenen Charaktere. Was braucht die Rolle in dem Moment, was braucht der Chor in dem Moment? Das ist ein anderes Denken. Da fühle ich mich aber zu Hause. Das macht mir einen Heidenspaß, weil ich nicht den Druck habe, für mich selbst zu schreiben und für mich selbst Texte zu finden, die halbwegs oder mittelklug sein müssen. Es ist ein viel größeres Spielfeld, es ist wie ein Spielplatz für mich. Da kann ich frei arbeiten, aber es ist eine andere Form, als wenn ich für mich selbst schreiben würde.

Auf jeden Fall ist es ein reichhaltiges Buffet geworden mit großen Pop-songs, mit Walzern, mit einer Tarantella, einer richtigen Ouvertüre, einem Hochzeitsmarsch, es hat Songs mit rhythmischem Drive, es hat schöne Basslinien, spannende Harmonien und große Crescendi, die für Gänsehaut sorgen. Dolby Stereo der Gefühle sozusagen, also stilistisch von einer großen Breite, sodass wirklich niemand hungern muss.

HG: Verhungern ist ein schönes Wort, weil ich denke, auch Musik oder Kunst generell wie ein schönes Essen sein muss. Man isst mit dem Publikum zusammen, und hofft, dass wenn alle vom Tisch aufstehen, gehen sie mit Freude nach Hause gehen. Deswegen muss das Essen liebevoll angerichtet sein. Das ist also

der Versuch, das so freudig satt zu machen, dass es die Menschen dann hoffentlich mit einem wohligen Gefühl im Magen nach Hause gehen lässt.

Von Labiche sind keine Songtexte vorhanden. Die hat Herbert Grönemeyer neu geschrieben. Witzig, absurd, ein bisschen Dada, heiter, banal, aber auch hintersinnig und abgründig. Was kommt denn bei Ihnen zuerst, der Text oder die Musik? Und was ist wichtiger? Wer hat hier das letzte Wort, wenn Grönemeyer, der Komponist, mit Grönemeyer, dem Librettisten, uneins ist?

HG: Immer der Komponist als erstes. Ich schreibe immer erst meine Musik und schreibe dann immer die Texte auf die Musik. Die Musik ist für mich das Elementare. Das ist wie der Fonds, den man auch bei Saucen macht, das ist die Basis. Wenn die nicht stimmt, kann man da drauf gießen, was man will, die Sauce ist kaputt. Für mich ist die Musik immer elementar. Das ist das Erste, was ich schreibe, und dann schreibe ich den Text da drauf. Das war im Fall von *Pferd frisst Hut* auch die Frage, wie kriegt man das hin? Und dann gab es eben noch das Arrangement. Das ist dann nochmal der nächste Schritt, und das ist dann nochmal ein anderer ... Da geht das noch mal ein bisschen anders auf. Aber letztendlich muss die Musik das Ganze tragen.

Stichwort Arrangement – Grönemeyer hat seine Komposition, seine Ideen, Melodien, Rhythmen, Texte, seine Vorstellungen der Stücke weitergegeben an den Arrangeur und Komponisten Thomas Meadowcroft, und dieser hat daraus eine fertige Partitur gemacht, arrangiert für Chor und ein vielfältiges Sinfonieorchester. Er hat dabei auch viele Entscheidungen treffen müssen über die Besetzung des Orchesters, zum Beispiel über die instrumentale Farbe eines Songs, über instrumentale Stücke, über die Stärke der Perkussion. Aus welchen Motiven will er die Ouvertüre bauen? Und so weiter.

Grönemeyer hat also auch einen Teil des Werkes aus der Hand gegeben. Deshalb: Ist das jetzt noch seine Musik? Ist das überhaupt noch er?

HG: Na, das bin ... äh, „ich-ish“ würde der Engländer sagen. Das bin nicht ich, würde ich sagen, das ist schon einen Tick anders. In diesem Fall war das auch ein Experiment. Ich arbeite sonst anders. Ich habe dem Thomas Meadowcroft Freiheit gelassen. Wir haben uns immer wieder abgestimmt, aber er kommt aus einer ganz anderen Ecke. Ich wäre nie auf die Ideen gekommen, auf die er kam, aber das ist der zusätzliche Spaß, weil er natürlich auch ein Element hereinbringt. Und das macht, finde ich, auch die Spannung an dem Abend aus.

Höchste Zeit, dass wir richtig in die Musik eintauchen. Dabei hilft uns der Dirigent Thomas Wise, der bei *Pferd frisst Hut* am Dirigentenpult steht.

TW: Ich kann allen Grönemeyer-Fans, und ich bin auch einer, sagen, dass überall in dieser Musik ganz typische Grönemeyer'sche musikalische Merkmale zu hören sind. Zum Beispiel wie er oft am Ende einer Phrase einen Akzent einsetzt.

Also, die Musik hat Drive, hat Eleganz, ist lustig und heiter, aber Thomas Wise' Lieblingsstelle bringt noch einmal eine ganz andere Farbe.

TW: Es gibt ein Lied, das heißt *Von Baubins kurzem Triumph*, und dieses Lied ist eigentlich eine Musikform, eine Tanzform aus der Renaissance, und das ist wirklich wunderschön. Also das ist was ganz Unerwartetes. Es hat vier Takte in vier Vierteln, eigentlich zwölf Achtel, und dann hat es drei Takte in neun Achtel, also vier Takte in vier und dann drei Takte in drei, und das ist ein ganz, ganz überraschendes und bezauberndes Werk.

Das Gespräch führte Gabriela Kaegi im Auftrag von Theater Basel zur Uraufführung von *Pferd frisst Hut*.

Mehr entdecken:

Jeweils eine Stunde vor Beginn der Veranstaltung findet im Foyer der Kraftzentrale eine Einführung (auf Deutsch) statt.

Die ausführliche Audioeinführung zum Nachhören gibt es hier: www.ruhr3.com/pferd

Publikumsgespräch mit Mitwirkenden der Produktion *Pferd frisst Hut* im Anschluss an die Vorstellung.

Moderation: Krystian Lada

**12. Sep, 22.30 Uhr
Foyer der Kraftzentrale, Landschaftspark
Duisburg-Nord**

Die Vorstellung von *Pferd frisst Hut* wird live in deutsche Gebärdensprache übersetzt.

**13. Sep, 19 Uhr
Kraftzentrale, Landschaftspark
Duisburg-Nord**

Pferd frisst Hut

HERBERT GRÖNEMEYER, SABRINA ZWACH, HERBERT FRITSCH, THOMAS WISE,
CHOR DES THEATER BASEL, BOCHUMER SYMPHONIKER

Deutsche Erstaufführung German premiere

Komposition Composition
Herbert Grönemeyer

Bearbeitung des Originaltexts
Adaptation of the original text
Sabrina Zwach

Musikalische Leitung
Musical Direction
Thomas Wise

Regie und Bühnenbild
Direction and Stage Design
Herbert Fritsch

Bühnenbildmitarbeit
Associate Stage Design
Oscar Mateo Grunert

Kostümbild Costume Design
Geraldine Arnold

Arrangeur
Thomas Meadowcroft

Chorleitung Choir Director
Michael Clark

Licht Design Lighting Design
Cornelius Hunziker

Dramaturgie Dramaturgy
Roman Reeger

Mit With

Christopher Nell (Fadınard),
Hubert Wild (Nonancourt),
Florian Anderer (Emile Tavernier,
Baronin von Champigny),
Klaus Brömmelmeier (Tardiveau,
Beuperthuis),
Gottfried Breitfuss (Vezinet,
Baronin von Champigny),
Sarah Bauerrett (Clara),
Jasmin Etezadzadeh (Bobin),
Nanny Friebel (Anais),
Julius Engelbach (Felix),
Jonathan Fink (Maurice),
Cécilia Roumi (Hélène),
Pia Dembinski (Virginie)

Chor des Theater Basel

Sopran
**Sarah Baxter, Eva Buffoni,
Stephanie Hoffman, Evelyn Meier,
Doris Monnerat, Xiaohui Zhang**

Alt
**Carmela Calvano Forte, Nadia
Catania, Elisabetta Picello,
Frauke Willimczik, Sonja Goltz,
Georgia Knower, Lisa Westermann**

Tenor
**Antoni Kasprzak, Constantin Rupp,
Teddy Métriau, Boguslaw Bidzinski,
André Schann**

Bass
**Marco Pobuda, Vivian Zatta, Martin
Baumeister, Flavio Mathias, Vladimir
Vassilev**

Bochumer Symphoniker

1. Violine Violin
**Vlad Stanculeasa, Katrin Spodzieja,
Ursula Lee, Felizitas Strauß,
Esiona Stefani, Claudia Christ, Ayça
Ugural, Christiane Gurung**

2. Violine Violin
**Ariane Vesper, Costel-Marian
Boangiu, Lyusi Hovhannesyán,
Hye-Bin Kim, Bernhard Lebeda,
Yoana Ducros**

Viola
**Louisa Spahn, Aliaksandr
Senazhenski, Britta Simpson,
Mario Antón-Andreu**

Violoncello
**Thomas Fleischer, Steffen Schrank,
Christof Kepser, Nara Carballal
Nogueira**

Kontrabass Double bass
**Suye Shao, Klaus Heimbacher,
Thorsten Diekmann**

Flöte Flute
Alexander Schütz, Rainer Philipp

Oboe
Anke Eilhardt, Marion Michel

Klarinette Clarinet
Julia Puls, Lea Heilmaier

Fagott Bassoon
Vasco Teixeira, Monika Bennerscheid

Horn
**Rául Roque, Jodie Lawson,
Simon Mayer, Kana Tokita**

Trompete Trumpet
**Nikita Mikhailovskii
Dmitri Trofimovitch**

Posaune Trombone
**Murray Stenhouse, Lars Henning
Kraft, Douglas Simpson**

Tuba
Ansgar Mayer-Rothmund

Schlagzeug Percussion
**Arend Weitzel, Guido Paus,
Iván Femenía Cervera**

Harfe Harp
Meret Eve Haug

Keyboard
Nadia Belneeva

Team Ruhrtriennale

Künstlerische Produktionsleitung
Artistic Production Manager
**Judith Humer
Charlotte Wulff** (Assistenz Assistant)

Technik Technicians
Darko Sošić

**Christian Benz, Anne Gollasch,
Carl Schenkel**

Kostüm Dressing
**Daniela Bermudez, Laura Effings,
Dorothee Grohs, Carmen Oertwig**

Maske Hair & Make-up
**Christiane Held, Anke Piorreck,
Alexandra Schramm**

From Rossini to Broadway to Disney, then back again

A conversation with Herbert Grönemeyer (HG), Herbert Fritsch (HF) and Thomas Wise (TW) about *Pferd frisst Hut*.

Herbert Grönemeyer's voice is unmistakable. Once described as a something between singing and screaming, still today it has the ability to send entire football stadiums into raptures. Aside from the pop star, there is also the other Grönemeyer, the theatre musician, who is occasionally to be found sitting on a rehearsal stage and enjoying the fact that other people are playing and singing his music. To him, there's not much of a difference.

HG: For me, music is just something really elementary, and every day, even when I'm just sitting around ... I'm living it every second, so I'm also living it in every second of rehearsals. I consider it to be what defines me.

Eugène Labiche's comedy *The Italian Straw Hat* is what is also known as a door-slamming farce. Someone goes out, someone comes in, usually at the wrong moment, usually through the wrong door. It's a fun romp that centres around a hat that gets eaten by a horse while its owner is snatching a moment with her lover. The resulting stress is mostly felt by the owner of the horse, who also happens to be the groom, and who then has no time at all to get hold of a new hat. His search takes him all over Paris, with the whole wedding party hot on his heels. *Pferd frisst Hut* (literally: Horse Eats Hat) is the name given to the play in the German

translation by Sabina Zwach. I've heard it said that this comedy is rather daft, totally dull, and a little old-fashioned. What does the director say to that?

HF: I don't think the play is at all old-fashioned. I think it's really fresh. The insanity, the madness, the absurdity of how people behave towards one other, where you can't help but laugh, as that's what we're like. We're all crazy, we make a mess of things, and we just can't figure things out. That's what the play shows so wonderfully. We can't handle all the situations that are happening in the world and that's what you see here. All you can do is laugh about all this nonsense that's happening, as tragic and cruel as it all is. Because really, how stupid are we human beings? And so it's fun to enter into this absolute stupidity. It's precisely this stupidity I'm showing that is so deeply human. It's very much our reality, very much our present day.

Herbert Grönemeyer, you usually write songs and lyrics for yourself, but you also have experience working with other people's words.

HG: I come from the theatre. At the age of 17, I was the musical director at the Schauspielhaus in Bochum and spent the next 14 years working at various German theatres. I know all about the process of writing music for plays. *Pferd frisst Hut* is a bit like going from Rossini to Broadway to Disney, then back to me again or back to somewhere else in Germany. It's a really wild show with

a big orchestra, a big choir, which makes the whole thing even more special, but also more powerful, of course, and then there are these wonderful actors in it too. The slapstick scenes are over-the-top silly, and even the choir gets in on the act. So we have a really nice mix of things so far, and I hope the whole production is really going to come together.

Is there a difference between writing for yourself and writing for the theatre?

HG: It's completely different. I switch modes in my head, and then I'm in theatre mode. It has to work for the stage, the actors have to be able to sing it, there are the different pitches and of course the different characters. What does the role need at that moment, what does the choir need at that moment? That's a different way of thinking. But I feel at home. I have a blast doing it because I don't have the pressure of writing for myself and coming up with lyrics for myself that are at least reasonably clever. It's a much bigger playing field, it's like a playground for me. I can work freely there, but it takes a different form to writing for myself.

In any case, it's become a rich smorgasbord of great pop songs, waltzes, a tarantella, a real overture, a wedding march; it has songs with driving rhythms, it has fantastic bass lines, exciting harmonies and grand crescendos that give you goose bumps. It's the Dolby Stereo of emotions, so to speak, with a wide range of styles, so that nobody at all has to go hungry.

HG: I like the fact you talk about "going hungry" because I think music or art in general should be like a nice meal. You're sitting down to a meal with the audience and you hope that when they all get up from the table, they're going to go home happy. That's why the food has to be lovingly prepared. So it's an attempt to make it so satisfying and enjoyable that people are hopefully going home feeling content with their stomachs full.

Labiche does not provide us with any song lyrics. Herbert Grönemeyer has written them for us. Funny, absurd, a touch Dadaesque, light-hearted, frivolous, but also suggestive of hidden, darker depths. What comes first for you, the lyrics or the music? And which is more important? Who has the last word if Grönemeyer, the composer, is at odds with Grönemeyer, the librettist?

HG: The composer always comes first. I always write my music first and then write the lyrics to the music. The music is what is elementary for me. It's like the stock you make for sauces, it's the base. If it's not right, you can pour whatever you want into it, and the sauce is ruined. For me, the music is always elementary. It's the first thing I write, and then I write the lyrics to it. In the case of *Pferd frisst Hut*, that was also the question: how am I going to make that work? And then there was the arrangement. That's the next step, and that's another thing to ... That's a bit different again. But in the end, it's the music that has to carry the whole thing.

Speaking of arrangements – Grönemeyer passed on his composition, his ideas, melodies, rhythms, lyrics and his vision of the pieces to the arranger and composer Thomas Meadowcroft, who turned them into a finished score, arranged for a choir and a diverse symphony orchestra. He also had to make a lot of decisions about the size of the orchestra, for example, about the instruments played in a song, about instrumental arrangements, about the intensity of the percussion. Which motifs does he want to use in the overture? And so on. So Grönemeyer handed over control of part of the work. Which is why I want to ask: is this still his music? Is it him at all anymore?

HG: Well, it's ... err, "me-ish", as the English would say. It's not me, I would say, it's a little bit different. In this case, it was also an

experiment. I usually work differently. I left Thomas Meadowcroft to it, we kept checking in with each other, but he's coming at it from a completely different angle. I would never have come up with the ideas he came up with, but that's what makes it more fun, because of course he brings in another element. And I think that's what makes the show so exciting.

It's high time we took a deep dive into the music. So let's turn to Thomas Wise, who will be standing at the conductor's podium for *Pferd frisst Hut*.

TW: I can assure all Grönemeyer fans, and I'm one of them myself, that the classic Grönemeyer musical characteristics can be heard throughout the music. For example, the way he often adds a little extra emphasis at the end of a musical phrase.

So, the music is dynamic, elegant, playful and light-hearted, but Thomas Wise's favourite part introduces a whole new dimension.

TW: There's a song called *Von Baubins kurzem Triumph*, and this song is actually a musical form, a dance form from the Renaissance, and it's really beautiful. So it's something totally unexpected. It has four bars in four-four time, actually twelve quavers, and then it has three bars in nine-eight time, so four bars in four and then three bars in three, and it's really a completely surprising and enchanting work.

Interview conducted by Gabriela Kaegi on behalf of Theater Basel at the world premiere of *Pferd frisst Hut*.

Herausgeberin Editor
Kultur Ruhr GmbH, Gerard-Mortier-Platz 1, 44793 Bochum
+49 (0) 234 97483300, info@uhrtriennale.de

Geschäftsführung General Management
Ivo Van Hove, Dr. Vera Battis-Reese

Foto Photo
Thomas Aurin

Gesellschafter und öffentliche Förderer
Associates and public sector supporters

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



REGIONALVERBAND
RUHR

Discover more:

An introduction (in German) will take place in the foyer of the Kraftzentrale one hour before the start of each event.

You can listen to the detailed audio introduction (in German) here: www.ruhr3.com/pferd

Artists Talk (in German) with participants of the production *Pferd frisst Hut* following the performance.

12 Sept, 10.30 p.m.
In the Foyer of the Kraftzentrale,
Landschaftspark Duisburg-Nord

The performance of *Pferd frisst Hut* will be translated live into German sign language.

13 Sept, 7 p.m.
In the Foyer of the Kraftzentrale,
Landschaftspark Duisburg-Nord



Hier gibt es weitere Fotos und Informationen zur Produktion wie die Audioeinführung, Biografien und mehr.

Here you can find more photos and information about the production such as the audio introduction, biographies and more.

www.ruhr3.com/pferd

Projektförderung Project funding

BROST
STIFTUNG